

CAPITAL-Kolumne 10/2002

Lieber Guido Westerwelle,

zum Parteitag in Mannheim zeigt sich Ihre Partei in guter Verfassung. Die Mitgliederzahl steigt seit langem zum ersten Mal wieder, Sie persönlich füllen die Säle der Republik, und die Umfrageergebnisse zum Wahlverhalten bei der nächsten Bundestagswahl lassen, wenn schon nicht auf 18%, so doch vielleicht auf ein zweistelliges Ergebnis hoffen. Ihre FDP scheint in der gesamtpolitischen Lage wichtiger denn je. Denn im Falle eines Wahlsieges Stoibers würde sie zum allseits gewünschten Korrektiv seiner Neigung nach rechts. Im Falle von Schröders Verbleiben im Kanzleramt könnte sie als neuer Koalitionspartner seinem Regieren der ruhigen Hand endlich neue, dringend erforderliche Impulse geben. Und offensichtlich geht von den Grünen selbst bei den westdeutschen Wählern keine Faszination mehr aus, da ihre klassischen Themen aufgebraucht zu sein scheinen und ihre Hinwendung zur etablierten Realpolitik große Identitätsprobleme mit sich bringt und durch wenige gute Köpfe glaubhaft abgedeckt wird.

Also hat Ihre Partei alle Chancen, nach der nächsten Wahl von Schröder und Stoiber umworben zu werden, in einer neuen Koalition das Schreckgespenst von Rot-Rot-Grün abwenden zu können und wieder Regierungsverantwortung zu übernehmen. Obwohl das von vielen vernünftigen Menschen sehr begrüßt wird, gibt es auch Skeptiker. Die sagen: „Die Forderung nach weniger Staat und Steuern und mehr Freiheit und Bildung ist zwar schön und gut, aber wie lässt sie sich umsetzen? Westerwelle ist als Redner inzwischen sehr profiliert und auch unterhaltsam, aber meint er das Gesagte auch wirklich ernst und könnte es in einer Koalition umsetzen? Und Fallschirmeinsätze von Möllemann, Tennis mit Gerhardt, Weinfeste mit Brüderle und Joggen mit Kinkel mögen gutes Bildmaterial produzieren, aber lassen solche Auftritte auf seriöse und kompetente Politik hoffen?“

Diese Skeptiker müssen Sie, lieber Herr Westerwelle, überzeugen, wenn Sie am 22. September wirklich punkten wollen. Denn nur geliebt, beklatscht und in alle Talkshows eingeladen zu werden reicht Ihnen sicher nicht.

Was ist folglich zu tun?

Sie schlagen in der Steuerpolitik mit ausgeprägtem Gefühl für Populismus den FDP-Dreistufentarif von 15, 25 und 35 Prozent Belastung vor. Das klingt sehr verlockend in einem Lande, in dem häufig mehr Energie in Steueroptimierung als in Zukunftsfähigkeit gesteckt wird. Sie verweisen auf die USA, wenn kritisch gefragt wird, wie das bei ohnehin äußerst knappen Haushalten und hoher Staatsverschuldung finanziert werden soll. Aber genau das müsste ernsthafter und mit klaren Zahlen belegt werden. Und wenn es um die Reduzierung von staatlichen Aufgaben geht, schulden Sie uns konkrete Beispiele, wo Sie dies vorschlagen. Die Sprüche vom „Rasen für die Rente“ und vom „Trinken für die Truppe“ allein reichen nicht.

Sie fokussieren mit Gefühl für Prioritäten und Stimmungen auf die Bildung als das Zukunftsthema. Sie tun das übrigens überzeugend und mit großem Ernst. Aber was genau soll Ihres Erachtens bundespolitisch geschehen, wo doch die Hauptverantwortung im föderalen System bei den Kultusministern liegt? Es gibt keinen Bereich der Politik, in dem der Konsensus über notwendigen Wandel so groß und die Umsetzungsquote so klein ist.

Sie schlagen die Abschaffung der Wehrpflicht vor – auch mit überzeugenden Argumenten. Da Ihrer Partei manchmal kaltes Leistungsdenken zugunsten des

Erfolges von Besserverdienenden vorgeworfen wird: Wäre es nicht richtig und wichtig, diesen Vorschlag zu verbinden mit einem Plädoyer für die Einführung eines allgemeinen Sozialjahres, und zwar für Männer und Frauen? Die Alten und Behinderten dieses Landes würden es Ihnen danken, da der ersatzlose Wegfall des Zivildienstes eine Katastrophe für sie wäre; und viele, viele Bürger sind ohnehin der Meinung, dass ein solches Jahr im Dienste der Allgemeinheit gut für den Gemeinsinn und die persönliche Charakterentwicklung in einer zunehmend egoistischen Gesellschaft wäre.

Sie selbst schwimmen auf einer Woge der Sympathie und des Respektes. Aber wir alle wissen, dass Großes nur durch exzellente Teams geschaffen wird und dass den heutigen Herausforderungen der Politik nicht mehr durch Ideologien, sondern durch fähige Persönlichkeiten begegnet werden kann. Also richtet sich unser Blick – mit Wohlgefallen - auf Ihre Mitstreiter von Brüderle über Döring bis zu Gerhardt. Aber wer wächst nach und wird die Führungsposten der Zukunft übernehmen können? Hier wollen wir mehr kompetente junge Talente sehen, zumal da wir Ihre Überlegung gut finden, im Falle des Erfolges kein Ministerium selbst zu übernehmen, um unabhängig von Kabinettsdisziplin weiterhin Ihre wichtige Rolle als vielseitiger Parteichef ohne Maulkorb wahrnehmen zu können.

Und schließlich: Wir vermissen noch ausgearbeitete Positionen Ihrer Partei zur Wirtschafts-, Arbeitsmarkt-, Familien- und Gesundheitspolitik. Wir wissen durchaus, wie schwierig das ist ohne großen Apparat. Aber es muss sein, wenn Sie nicht nur allgemeine Zustimmung haben, sondern ernst genommen und gewählt werden wollen als zweitwichtigster Gestalter unseres Staates. Ich persönlich traue es Ihnen zu.

Herzlichst

Ihr

Florian Langenscheidt